

Aufdeckung von Wandgemälden in der Kapelle der Burg Lichtenberg (Kr. Ludwigsburg)

Von Richard Schmidt, Stuttgart

Die Burg Lichtenberg über dem Bottwartal ist eine der wenigen Burgen, die seit ihrer Erbauung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nie zerstört wurden.

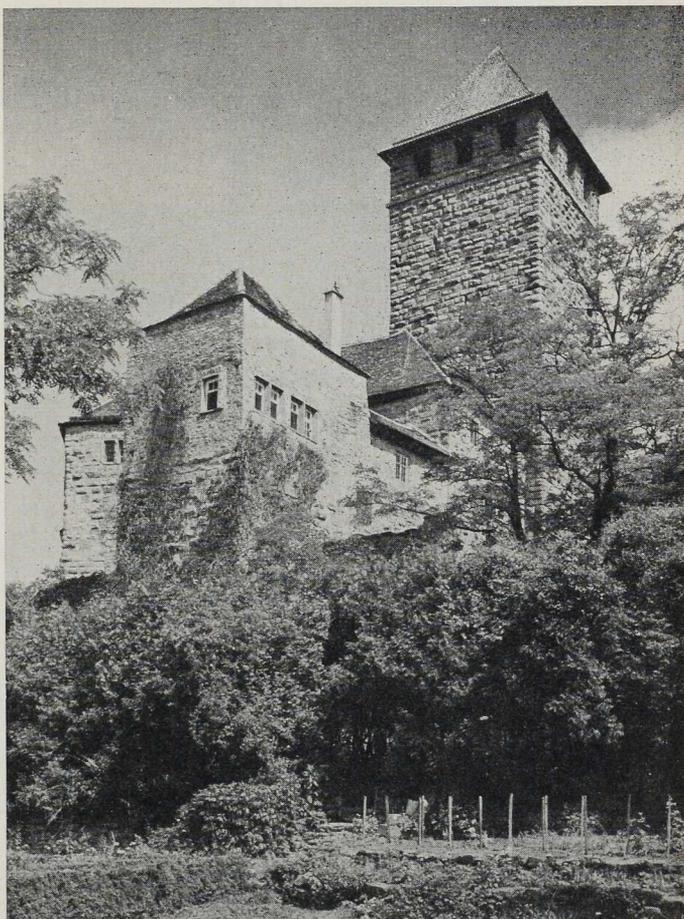
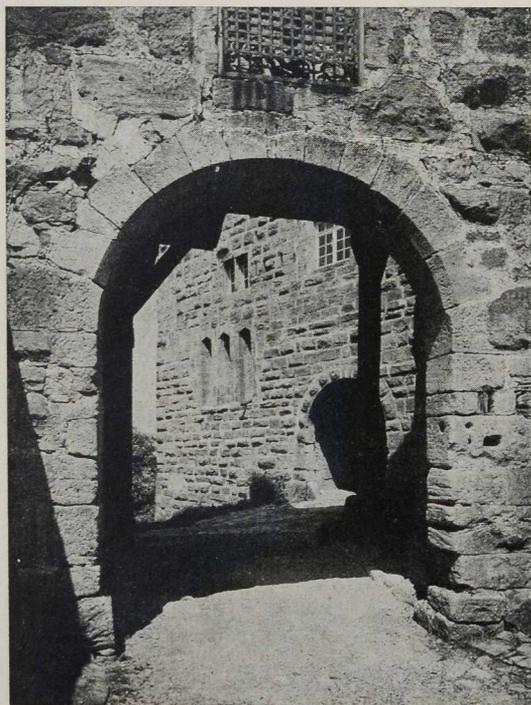
Nach ihr nannte sich ein Zweig des in der Heilbronner Gegend begüterten edelfreien Geschlechtes der Herren von Heintriet. Im Jahre 1197 tritt zum ersten Male in einer Urkunde des Markgrafen von Baden ein Albert von Lichtenberg auf. In hohem Ansehen dürfte das Geschlecht gestanden sein, als die Brüder Albert († 1353) Marschall und Hermann († 1335) Kanzler Kaiser Ludwig des Bayern waren. Im Jahre 1357 wurde die Burg an Graf Eberhard von Württemberg verkauft, der sie vier Jahre später dem König Wenzel von Böhmen zu Lehen gab. Von Böhmen empfangen im Jahre 1483 die Freiherren von Weiler die Burg als Afterlehen. Sie ist seither im Besitz dieser Familie.

Die ersten Instandsetzungen an der Burg zur Behebung von Kriegsschäden wurden bald nach Kriegsende begonnen und dehnten sich langsam auf die gesamte Buranlage aus. In ihrem Verlauf wurden ein im Burghof stehendes, nicht zum alten Bestand gehörendes Nebengebäude abgebrochen, das Fachwerk des im 16. Jahrhundert an der östlichen Umfassungsmauer erstellten Burghauses aufgedeckt und das auf der nördlichen Wehrmauer aufsitzende malerische Uhrtürmchen wiederhergestellt.

Im Anschluß daran konnte im Herbst 1959 durch das Staatliche Amt für Denkmalpflege in Stuttgart die Instandsetzung der Burgkapelle in Angriff genommen werden, die neben dem Burgtor im Erdgeschoß des Palas liegt. Spitzbogenfenster in Rundbogenblendnischen und Steinmetzzeichen deuten auf die Erbauung etwa im dritten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts hin.

Seit Jahrzehnten nicht mehr in Benützung, trug sie die Spuren langjähriger Vernachlässigung, besaß aber noch ihre alte Ausstattung, eine gotische Altarmensa, deren Altar leider fehlt, die Empore aus der Spätgotik, Gestühl, Kanzel und Verschlag für den Geistlichen dagegen aus nachreformatorischer Zeit. Die Wände zeigten unter der Tünche an einer Stelle Reste einer alten Bemalung. Ein rauher Plattenboden und eine flache Holzdecke vervollständigten das trotz des Verfalls stimmungsvolle Raumbild. Die Beseitigung des Verfalls und, wenn möglich, die Aufdeckung der Ausmalung waren die Aufgaben der Restaurierung.

Altersgebräuntes Holz war in ausreichender Menge vorhanden; mit ihm wurden die fehlenden Teile des Gestühls, des



Aufn. H. Schmidt-Glassner

Burg Lichtenberg (Kr. Ludwigsburg)
von Südosten

Altargitters, der Emporenbrüstung und die vermorschten Teile der Holzdecke ergänzt. Diese, übertüncht und durchgebogen, wurde neu verlegt und gereinigt, wobei eine einfache gotische Rankenmalerei aufgedeckt wurde. An der Emporenbrüstung kam ornamentale Malerei in weiß auf schwarzem Grund zum Vorschein, in ihren Füllungen traten weibliche Büsten in Graumalerei zutage. Der Bodenbelag mit seinen unregelmäßigen Steinplatten wurde beibehalten und nur geebnet und ausgefugt. Er hilft mit, den urtümlichen Charakter des Raumes zu erhalten.

Bei der Untersuchung der Wände stellte es sich heraus, daß sie ursprünglich voll bemalt waren, doch hatte die Eingangswand ihren Verputz und damit die Bemalung verloren. An der Emporenwand sind Spuren anscheinend spätgotischer Bilder an matten Farbtönen erkennbar; an der Altarwand dagegen konnte eine in zwei Streifen übereinander liegende Bildfolge des Lebens Christi aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufgedeckt werden. In sie sind Reste einer romanischen, dasselbe Thema behandelnden, eingesprengt, die unmittelbar nach der Erbauung des Palas (um 1220) gemalt wurde. Da diese Reste an Stellen aufgedeckt wurden, an welchen sie die frühgotische Malerei kaum störten, wurden sie ebenfalls erhalten. Die frühgotische Ausmalung griff auf die

Burg Lichtenberg (Kr. Ludwigsburg)

Eingangstore

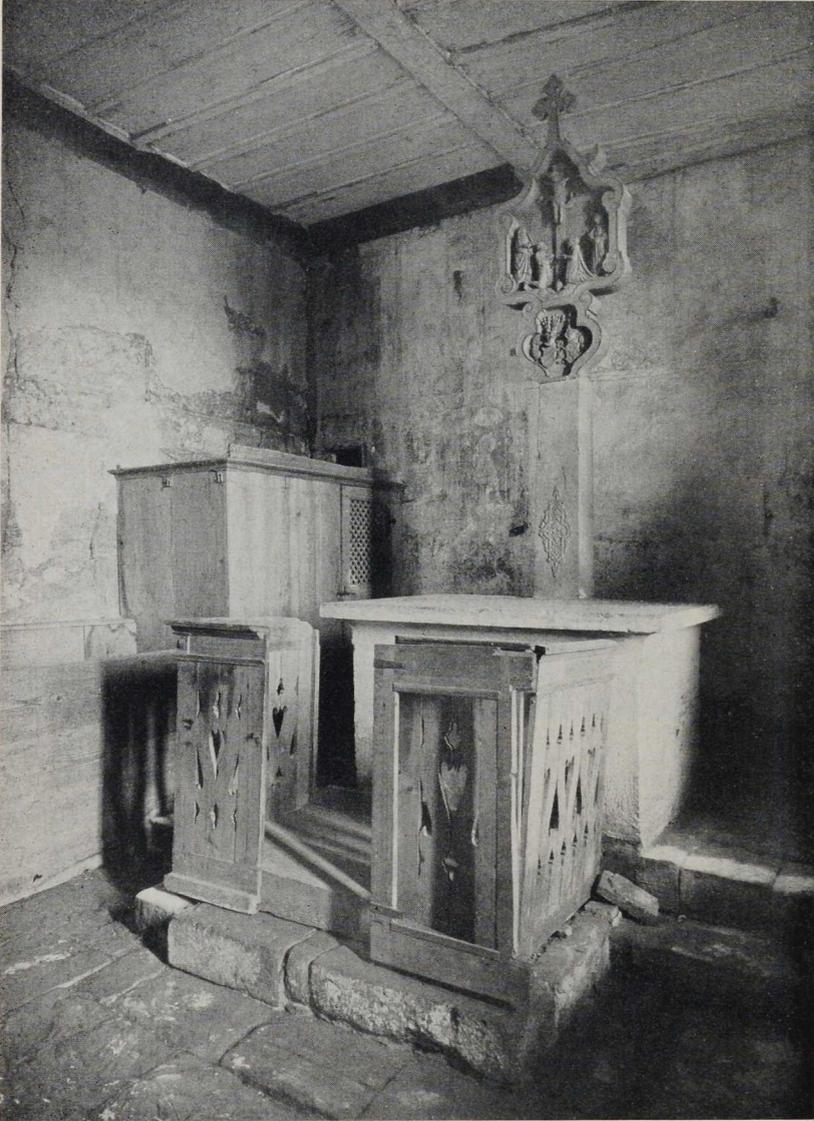
Die Kapelle liegt unmittelbar rechts vom Burgeingang. Sie besitzt ähnliche drei Fenster rechts des Tores, wie sie links zu sehen sind.

Aufn. H. Schmidt-Glassner

Fensterwand über, dort kam die lebensgroße Figur des hl. Christophorus in ritterlicher Tracht mit dem Wappen der Lichtenberg an der Gewandschließe zum Vorschein. Er trägt das segnende Christuskind auf dem linken Arm und stützt sich mit dem rechten auf ein Eichenbäumchen.

In spätgotischer Zeit wurden in die Fensterleibungen männliche und weibliche Heiligenfiguren gemalt, darunter der heilige Georg, der an seinen Attributen, der Lanze und dem Drachen, erkennbar ist.

Der künstlerische und kunstgeschichtliche Wert der Ausmalung wird von dem guterhaltenen Bilderzyklus des Lebens Christi bestimmt. Er beginnt mit der Taufe Christi und



endet mit seiner Höllenfahrt (die der Taufe vorausgehenden Szenen an der Eingangswand sind nicht mehr erhalten). Im einzelnen handelt es sich um folgende Darstellungen:

Obere Reihe von links nach rechts:

1. Bild: Nur noch als Bruchstück erhalten, Figur einer Frau.
2. Bild: Die Taufe Christi im Jordan.
3. Bild: Das Abendmahl.
4. Bild: Christus im Gebet im Garten Gethsemane.
5. Bild: Die Gefangennahme Christi.

Untere Reihe von links nach rechts:

6. Bild: Auferstehung Christi. In demselben Bild romanische Kreuzigungsgruppe, Christus am Kreuz mit Maria und Johannes.
7. Bild: Christus als Gärtner (Johannes, Kap. 20, V. 15).
8. Bild: Der ungläubige Thomas.
9. Bild: Christi Höllenfahrt, darüber Rest der romanischen Ausmalung sichtbar: Christus auf dem Palmesel.

Unter den beiden letzten Bildern weibliche Mitglieder der Familie von Weiler (um 1490), das einst vorhandene Gegenstück der männlichen Mitglieder ist verschwunden. Die Freilegung und Konservierung der Bilder wurde von Restaurator Adolf Schwenk, Ulm, vorgenommen.

Die Auffassung der frühgotischen Malerei ist durchaus grafisch. Die Zeichnung ist mit sicherem Strich auf die Wand gesetzt, die Farbe spielt kaum eine Rolle. Die Konturen der Gestalten sind rostrot, die Haare ockergelb, der Hintergrund ist schiefergrau. Die Körper sind fast unbewegt, schlank und übernatürlich groß, die Gesichter dem Beschauer zugewandt.

Die Darstellung beschränkt sich auf nur wenig abgewandelte Typen, sie wiederholt sogar die Figur Christi in den Bildern der Höllenfahrt und der Begegnung mit Maria Magdalena (7. Bild, Christus als Gärtner).

Die Ausmalung deckt sich in der Gestik der Figuren, in Gewandfalten und Ornamentalem mit der im Schiff der romanischen Peterskirche im benachbarten Oberstenfeld. Sie stammt zweifellos aus derselben Werkstatt, wenn nicht von derselben Hand. Doch sei auf einen bemerkenswerten Unterschied aufmerksam gemacht: Den Figuren in der Peterskirche fehlt die auffallende Überlänge der Figuren in der Burgkapelle.

Deutlicher als in der Peterskirche zeugen sie von dem Einfluß der Mystik, die das Sinnliche zugunsten des seelischen Ausdrucks vernachlässigt und durch Abstrahierung der körperlichen Form und die nur andeutende Gestik der handelnden Personen das Geschehen in eine höhere Sphäre rückt. Überörtliche Bedeutung erhält die Ausmalung dadurch, daß das Abendmahlsbild wohl die früheste Darstellung dieses Geschehens in Württemberg ist und die darin enthaltene Gruppe „Johannes an der Brust des Herrn“ zu den ersten Zeugnissen dieser in der Mystik aufkommenden, vor allem durch Plastiken bekanntgewordenen Zusammenstellung Christi und seines Lieblingsjüngers gehört. Auch das erste

Burg Lichtenberg (Kr. Ludwigsburg)

Kapelle

vor der Instandsetzung

Aufn. H. Schmidt-Glassner

Bild des Zyklus, das nur noch als Bruchstück in der Figur einer weiblichen Gestalt erhalten ist, aber wahrscheinlich die Rückkehr der heiligen Familie aus Ägypten darstellte, wäre das sehr frühzeitige Aufgreifen eines seltenen Bildmotives, das um 1300 Eingang in die deutsche Kunstgeschichte gefunden hat (vgl. dazu den Aufsatz von Hans Wentzel: Maria mit dem Jesusknaben an der Hand. Ein seltenes deutsches Bildmotiv, Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft, Band 9).

Abgesehen von dem kunstgeschichtlichen Wert besitzt der Bildzyklus auch erhebliche kulturgeschichtliche Bedeutung, weil er, soweit es der Verfasser überblicken kann, das älteste erhaltene Beispiel der malerischen Ausstattung einer Burgkapelle in Süddeutschland ist und somit ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der ritterlichen Kultur der nachstaufischen Periode. *

* Anmerkung der Schriftleitung

Im Mai-Heft 1960 der Monatszeitschrift „Baden-Württemberg“ erschien ein informativischer Bericht über die Burgkapelle von Lichtenberg von Hauptkonservator Dr. Georg Sigmund Graf Adelman. Diesem entnehmen wir, daß die Instandsetzung der Kapelle unter der Leitung des hochverdienten und langjährigen früheren württembergischen

Landeskonservators Prof. Dr. Richard Schmidt erfolgte. Er hat uns freundlicherweise den hier wiedergegebenen Bericht zur Verfügung gestellt.

Graf Adelman bezeichnet den Meister der hochgotischen Malereien der Burgkapelle von Lichtenberg wie der des Peterskirchleins in Oberstenfeld als „Meister von Lichtenberg“. Er weist darauf hin, daß die Instandsetzung der Lichtenberger Kapelle nur mit Überschüssen des Lottos finanziert werden konnte, die der Denkmalpflege zur Verfügung stehen.

Burg Lichtenberg

St. Christophorus,
aufgedeckte
Wandmalerei
14. Jh.



Aufn.
Staatl. Amt
für Denkmalpflege
Stuttgart
(H. Baumgärtner)



Burg Lichtenberg (Kr. Ludwigsburg)

Kapelle
mit den aufgedeckten Wandmalereien
nach der Instandsetzung

Aufn. Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart
(H. Baumgärtner)



Burg Lichtenberg (Kr. Ludwigsburg). Aufgedeckte Wandmalereien. 14. Jh. 1. Hälfte. Bildfolge aus dem Leben Christi:

von links nach rechts: oben 1. Nur noch als Bruchstück erhalten, Figur einer Frau, 2. Taufe Christi im Jordan, 3. Abendmahl
 unten 6. Auferstehung, 7. Christus als Gärtner (Johannes, Kap. 20, V. 15). In 6. und 7. romanische Kreuzigungsgruppe (um 1220),
 Christus am Kreuz, Maria und Johannes



Aufnahmen: Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart (H. Baumgärtner)

Bild unten (Ausschnitt): Der Ungläubige Thomas

oben 3. Abendmahl, 4. Christus im Garten Gethsemane,
5. Gefangennahme

unten 8. Der Ungläubige Thomas, 9. Christi Höllenfahrt, darüber Rest
der romanischen Ausmalung (um 1220), sichtbar: Christus auf dem
Palmesel

